M. med. 720 c

Die allerneuesten
Wasserkuren.

Eine Heilschrift für Jedermann

vom

Professor Oertel in Ansbach.

Alles, was überhaupt heilbar ist, kann durch Wasser geheilt werden.

Vincenz Prießnitz.

Fünfzehntes Heft,
oder
Neuer Folge Drittes Heft.

Nürnberg,
Druck und Verlag von Friedrich Campe.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Aus Hahn's Leben.

Dr. Johann Sigmund Hahn, praktischer Arzt zu Schweidnitz in Schlesien, geb. daselbst 13. Nov. 1696 und gest. daselbst 27. Jul. 1773, in seinem 77sten Lebensjahre.

Sein Vater Dr. Sigmund Hahn, war vor ihm dortiger Stadtarzt und starb daselbst 6. Okt. 1742 in seinem 78sten Lebensjahre *). Schon dieser fing damals an, das frische Brunnenwasser medicinisch zu empfehlen, und schrieb 2 Abhh. a) über den Peterswalder Brunnen 1732 und b) Psychrolusia Veterum renovata (Kaltbadung der Alten erneuert) 1737 und 1738.

Hieraus nahm hernach der Sohn, unser Johann Sigmund, das Merkwürdigste und schrieb den bekannten Unterricht von der Kraft und Wirkung des frischen Wassers ꝛc. und widmete ihn in der ersten Aufl. bei Pietsch in Breslau u. Lpzg. 1738. 8. seinem Vater zu seinem 50jährigen Doktor-Jubiläum. Dann kamen weiterhin noch 3 Auflagen, nämlich 1743 4. 1745. 8. und

*) Die Mutter Katharine Sophie war eine geborene Graß.

1754. 8. Zuletzt 1770. 8. bei Hilscher in Leipzig, aber blos mit neuem Titelblatt, weil sich schon damals vor den neuen vornehmen Medicinischen Theorien das gemeine Wasser wieder verlaufen hatte!

Nunmehr aber — erst nach 80 Jahren — erschien Dr. Hahn's Unterricht wieder schnell hintereinander in 5ter, 6ter, 7ter Aufl. nach den allerneuesten Erfahrungen in der Wasserheilkunde verbessert und vermehrt vom Prof. Oertel in Ansbach. Ilmenau, bei Voigt 1831. und 1833. 8. Zuletzt auf Kosten des Hydrop. Vereins und in Kommission bei Campe in Nürnb. 1834. 8. unter dem Titel: Unterricht von der Heilkraft des frischen Wassers. Von Dr. Joh. Sigm. Hahn. Nunmehr nach Ausdruck und Inhalt völlig umgearbeitet und zeitgemäß umgestaltet vom Prof. Oertel in Ansbach. Mit einem Register, brosch. 1 fl. 12 kr.

Unser Joh. Sigm. Hahn ist der eigentliche Begründer der (aus England von Floyer, Baynard, Smith, Hancocke herübergekommenen) Wasserheilkunde in Deutschland. Er brachte es jedoch lange nicht so weit, wie deren neuester Wiederhersteller Prof. Oertel in Ansbach, der sie durch seinen noch fortdauernden Eifer für die leidende Menschheit bereits nicht nur durch ganz Deutschland, sondern weit darüber hinaus bis

nach Kroazien, Slavonien, Ungarn, Galizien, Westpreußen, bis nach Rotterdam, Paris, Basel, St. Gallen, Cremona verbreitet hat.

Unser Hahn verheirathete sich 27. April 1733. mit der Jungfrau Susanne Sophie Heinschke, Tochter des Pfarrers Joh. Cph. Heinschke in Sebnitz, woselbst auch die Trauung vollzogen wurde. Aus dieser Ehe kamen folgende 6 Kinder:

1) Johanne Sophie, geb. 17. Jul. 1734, und verehel. 26. Nov. 1755. mit dem Dr. Med. Joh. Fr. Wilh. Lust in Schweidnitz.

2) Joh. Sigm., geb. 15. Okt. 1735. gest. 7. Aug. 1736.

3) Johanne Elisabete Thomasine, geb. 22. Dec. 1737. und verehel. 13. Nov. 1765. mit dem Proviantmeister Gottfried Wilh. Arndt in Schweidnitz.

4) Susanne Kunigunde, geb. 3. Febr. 1739, und verehel. 22. Jan. 1772. mit dem Stadtgerichts-Direktor Arnold Christian Struve in Schweidnitz.

5) Johanne Magdalene, geb. 23. Jul, 1744, gest. 10. Sept. 1745.

6) Ernst Sigmund, geb. 1. Jan. 1748, gest. nach einer Stunde. — Die Mutter diese. 6 Kinder starb 1780.

Der ältere Bruder, Joh. Gottfried von Hahn, war Oberarzt in Breslau und Königl. Preuß. Hofrath und erhielt 1748 vom König Friedrich II. den Adelsbrief für sich und seine Nachkommen. Er war geb. 18. Jan. 1694 und starb 1. Mai 1753. Er lebte mit Eleonora, geb. Zehmisch, von 1720 an in sehr zufriedener Ehe und wurde Vater von 3 Söhnen und 3 Töchtern. Von diesem Gottfried von Hahn leben noch viele Glieder in Schweidnitz und Breslau.

Dieser Gottfried von Hahn war einmal in der Breslauer Epidemie 1737 tödlich krank. Da eilte sein alter Vater Sigmund von Schweidnitz nach Breslau und brachte ihn durch unabläßiges kaltes Waschen und Tränken mit dem Leben davon. Und Jeder, der sich damals auch so behandeln ließ, kam mit dem Leben davon. Gottfried hat dieß selbst nachher lateinisch (in den Actis. Phys. Med. Vol. X.) beschrieben *). Er war aber weiter kein Wasserheld vom Haus- und Hofbrunnen her, und starb auf seiner Reise nach dem Warmbad Landeck in seiner Geburtsstadt Schweidnitz. Auf solchen Reisen sind schon Mehrere gestorben!

*) Außerdem schrieb er de Medicina veterum Germanorum, de Taenia, de Febribus continuis, de Variolis etc.

Aber von unserm Wasserdoktor Joh. Sigmund ist weiter keine Druckschrift, außer seinem Unterrichte, bekannt und auch kein unmittelbares Familienglied übrig.

Der Vater Sigmund hat gar keinen Denk- und Leichenstein in Schweidnitz.

Der Sohn Joh. Sigmund hat zwar daselbst einen Leichenstein, welcher ein längliches Viereck bildet und das ganze Grab bedeckt, aber blos Vor- und Zunamen, so wie Geburts- und Sterbezeit eingehauen enthält.

Der Sohn Joh. Gottfried hingegen hat auf seinem Leichenstein folgende lateinische Aufschrift:

Ad hunc lapidem,
servantur exuviae Medici,
sapientia, scriptis, moribus, dignitatibus illustris,
Dr. Joannis Godofredi de Hahn,
Reg. Boruss. Consil. aul. Colleg. Med. Siles.
Decani et Acad. Curios. socii,
patre Dr. Sigism. Hahn, celebri Medico,
matre Cathar. Sophia, Suidn. XVIII. Jan.
1694. nati,
Justinae Eleon. nat. Zehmischiae ab anno
1720. suavissimo matrimonio juncti,
trium filiorum et totidem filiarum, superstitum
nempe, felicissimi patris.
Cum Vratislaviam fere 34 annos arte et industria
sua juvasset (!) et ornasset, Suidnicii primo
Majo, anno 1750 (richtiger 1753) beatissime defunctus est.

So viel aus willfährigen schriftlichen Mittheilungen der ungemein dienstfertigen und sorgfältigen Madame Ernestine Klose, geb. Rechstein, in Schweidnitz, die uns auch Dr. Joh. Sigm. Hahn's Porträt glücklich aufgespürt hat!

Von Joh. Gottfried war der um jene Zeit bekannte deutsche Dichter Günther ein fideler Schulkamerade in Schweidnitz. Man hat noch 4 Gedichte von ihm an Herrn J. G. Hahn (in Leipzig) von 1714—20. Hievon ein paar Proben!

Schweidnitz, 27. Jul. 1714.

Mein Bruder! lebe wohl und bleib mir stets gewogen,
Bis mich die Brüderschaft des Todes Dir entzogen.
Doch denke, wenn Dein Mund in Leipzig leckt und küßt,
Wie oftmals Schweidnitz Dir der Bücher Ernst versüßt;
Und daß in Schlesien auch schöne Kinder leben,
Die den Studenten noch ein willig Mäulchen geben.

Schweidnitz, 27. Okt. 1717.

Auf Herrn J. G. Hahn's Doktorwürde.

Hygēa! schicke dich und kröne diesen Sohn
Des Priesters, den Du liebst. Den Vater siehst Du schon,
Eh' er einmal noch stirbt, in ihm gedoppelt leben;
Du magst ihm folglich wol den Segen zweifach geben;
Hochedler Musenfreund! das Opfer ist vollbracht,
Wodurch die Redlichkeit sich Dir zur Magd gemacht.

Verschmäh den Weihrauch nicht; er ist nicht rein gelesen,
Und, da ich's recht beseh', nur Fiedelharz gewesen.
Wer Aerzte segnen will, der wünsche Gift und Pest:
Hingegen da es mir die Schrift verbieten läßt,
So wünsch' ich, daß nächst Dir des großen Vaters Liebe,
Da man nicht ewig lebt, die Enkel spät brtrübe.

Von ihm war auch der berühmte Dr. Triller ein altdeutscher akademischer Freund. Er dichtete auf Hahn's Doktorwürde 1717, Hochzeit 1720 und Todesfall 1753.

Auf seine Doktorwürde 1717.

Nachdem der Sokrates die Todespost vernommen,
So sprach er noch zulezt den Kriton also an:
Der Aeskulapius muß einen Hahn bekommen,
Den ich ihm schuldig bin und noch nicht abgethan.
Du hochgeschäzter Hahn, den Tugend und Geschicke
Bei Jedem, der Dich kennt, beliebt und edel macht!
Indem ich Dich vor mir im Purpurschmuck erblicke,
Wird mein sonst blöder Geist fast außer sich gebracht.
Die Zeit ist zwar verraucht, wo Sokrates gelebet,
Den selbst der Götter Spruch für weise anerkannt;
Doch daß sein leztes Wort mir in Gedanken schwebet,
Gibt mir heut dieser Tag vernünftig an die Hand.
Der weltberühmte Bohn *), den Belg' und Britten ehren,

*) Dr. Bohn promovirte den Hahn und starb noch an demselben Tage — gerade wie Sokrates gleich nach seiner Hahns-Bestellung verschied.

Den Rom und Gallien durch wahres Lob erhöhn —
Läßt als ein Sokrates noch diese Worte hören:
Es soll dem Aeskulap der Hahn zu Dienste stehn.
Nachdem er nun an Dich, geehrter Freund! gekommeen,
Spricht er den Aeskulap mit diesen Worten an:
Nimm, Vater! der du mich zum Priester aufgenommen,
Mein leztes Opferstück, den allerbesten Hahn u. s. w.

Auf seinen Todesfall im Mai 1753.

Ist es auch um Dich gethan?
  Willst Du Dich aus diesem Leben,
Liebster Freund! berühmter Hahn!
  So geschwind hinweg begeben?

Soll ich Dich denn nicht mehr sehn,
  Wie ich mir oft vorgenommen?
Leider! ist es nun geschehen,
  Daß wir nie zusammenkommen.

Wie vertraulich hat sich nicht
  Damals unser Herz verbunden,
Da wir klugen Unterricht
  In dem Pleiß-Athen *) gefunden!

Wenn wir den Anakreon
  Eifersüchtig übersetzten,
Und an Günther's feinem Ton
  Unsern muntern Geist ergözten u. s. w.

Auf Joh. Sigmunds Magister-Promotion, Leipzig 1717 hat Günther auch ein Gedicht

*) Athenae Plissicae, Univ. Leipzig an der Pleisse.

drucken lassen und es an Vater Hahn gerichtet, wo es am Ende heißt:

Du forderst einen Reim, der dieses Tages Glanz,
An dem Dein zweiter Sohn Sophiens Ehrenkranz,
Des Fleißes schönsten Preis, an seinem Scheitel träget,
Verehren helfen soll; und was hat mich beweget,
Daß ich was Rechtes Dir jezund nicht liefern kann?
Allein Du nimmst auch wol den Mischmasch von mir an,
Der als ein Distelstrauch sich um die Lorbern windet,
Wenn man das Herze nur von besserm Stoffe findet.
u. s. w.

Auch Dr. Triller war ein guter akademischer Freund von unserm Wasserhahn und sagt von seinem Wasserunterricht: « Schon sein sel. Herr Vater Dr. Sigm. Hahn hat sowohl Lateinisch als Deutsch vorher etwas davon geschrieben. Die Sache selbst ist zwar im Grunde richtig; doch spannt er, wie mich dünkt, öfters die Saiten ein wenig zu hoch, und will eine Universal-Arznei daraus erzwingen, was doch, wie die Erfahrung lehrt, überhaupt nicht wohl angeht. » — Die Erfahrung hat es aber bisher doch anders gelehrt!

Günther's Gedichte. Sechste Aufl. Nebst Anhang dazu. Breslau und Leipzig 1764 gr. 8.

Triller's Poetische Betrachtungen, 4—6ter Theil, Hamb. 1747—55. 8.

Hufeland's Wasserattest für den Prof. Oertel in Ansbach.

Hufeland in Berlin, erster Leibarzt des Königs von Preußen, liefert in der «Neuen Auswahl kleiner medicinischer Schriften» (Erster Band, Berlin bei Veit 1834. 8.) S. 34—50 einen Aufsatz über «das Element des Wassers als Heilmittel» und äußert sich auszüglich also darüber:

«Unstreitig liegt im Wasser eine ungleich höhere Kraft, als wir bisher geahnet haben. Wer hat noch je die wunderbar belebende Kraft des einfachen Wasserbades, wer die außerordentliche, mit nichts zu vergleichende Wirkung desselben in Krankheiten und zur Rettung des Lebens beim Typhus, bei Krämpfen, bei Atrophieen (Abzehrungen) u. s. w. befriedigend erklärt?»

«Das Nämliche gilt auch vom innerlichen Gebrauche des frischen Wassers. Wer hat nicht schon die belebende, mit nichts zu vergleichende Kraft eines frischen Trunkes Quellwasser empfunden? Verbreitet sie sich nicht durch den ganzen Organismus? und fühlt man nicht gleichsam den Uebergang feinerer, belebender Stoffe ins Ganze? — Ist es nicht erwiesen, daß Menschen mehrere Wochen lang von nichts gelebt haben, als von Wasser? Schon Theden hatte mich

auf den Gebrauch des reichlichen, kalten Wassertrinkens beim hohen Grade der Hypochondrie aufmerksam gemacht. Er erzählte mir selbst, er sey in seinen frühern Jahren äußerst hypochondrisch gewesen — bis zur heftigsten Schwermuth und mehrmals in Versuchung gekommen, sich das Leben zu nehmen. Hier habe ihn endlich das Gefühl innerer Angst auf den Gedanken gebracht, viel kaltes Wasser zu trinken; dadurch sey die Angst gewichen; er habe immer mehr getrunken und dadurch Hypochondrie und Verstopfung gänzlich verloren und nie wieder, bis in sein höchstes Alter, einen Anfall davon gehabt, sondern er sey beständig bei heiterer und froher Stimmung gewesen. Er sezte aber auch dieses Wassertrinken beständig fort; denn er trank täglich 8—10 Quart frisches Brunnenwasser, freilich auch 1—2 Butellien Wein dabei.»

«Ich muß hier zugleich an den diätetischen Gebrauch des Wassers erinnern, welchen der seit einiger Zeit verbreitete Irrwahn, das Wasser blos als schwächende Potenz zu betrachten, fast ganz verdrängt hat, besonders in Betracht der Kinder. Ehedem hielt man das frische Wasser für das einzig schickliche Getränk der Kinder; nur selten bekamen sie Wein und Bier; ja es war eine Hauptregel, Kindern, um sie gesund und stark zu machen, keinen Wein zu geben. Jezt

aber wird das Kind eben so sorfältig vor Wasser bewahrt, dagegen an Wein und Bier gewöhnt; selbst Wasser darf es nur mit Wein vermischt trinken.»

«Allein dieß legt den Grund zur Schwäche und Kränklichkeit, sowohl des Magens, als des Ganzen; dieß bestätigt uns die Erfahrung. Alle in der Kindheit und Jugend an Wein, Bier u. dgl. gewöhnte Mägen können kein Wasser vertragen; sie bekommen Druck, Spannung und Aufblähung; es liegt ihnen schwer im Magen, d. h. ihr Magen hat nicht die zu dessen Verarbeitung erforderliche Reizbarkeit; sie verlieren alle schon den unschäzbaren Vortheil, Wasser trinken zu können, was auf Reisen und in Lagen des Lebens, wo man nicht immer Wein und Bier haben kann, ein sehr großes Uebel ist. Außerdem finde ich, daß ein an Wasser, besonders Morgens und Abends, gewöhnter Magen weit weniger an Verschleimung, Vergallung und anderer gastrischer Verderbniß leidet, indem sie gleich in ihrer Entstehung wieder weggespült wird: denn ich sehe nicht ein, warum man des Morgens den Magen nicht eben so gut von locker aufliegenden Unreinigkeiten ausspülen könnte, wie den Mund.»

«Kurz! durch reichliches Wassertrinken wird so manche schwere Krankheit verhütet, das

Blut- und Nervensystem bei ruhiger Entwicklung erhalten, die Leidenschaftlichkeit der Seele gemäßsigt und das Uebermaß der Kraftäußerung verhindert, welches nur zu leicht bei Kindern in Krämpfen und Entzündungen sich äußert. Ja, ich trage kein Bedenken zu behaupten, daß die in neuern Zeiten häufiger gewordenen Entzündungskrankheiten der Kinder, besonders die Hirnwassersucht und Hautbräune, zum Theil auf Rechnung ihrer zu nahrhaften und zu erhitzenden Diät und des unterlassenen Wassertrinkens zu schreiben sey.»

«Aber auch das frische Wasserwaschen gehört wesentlich zu einer guten physischen Erziehung der Kinder, besonders in den ersten Jahren des Lebens. Gleich den Pflanzen, die nur unter der Einwirkung von reiner Luft und frischem Wasser gut gedeihen und wachsen, ist auch hier der tägliche Genuß der freien Luft und das tägliche Waschen des ganzen Körpers mit frischem Wasser das sicherste und zugleich einfachste Mittel, gesunde und kräftige Kinder zu erziehen.»

«Ich kann daher nicht unterlassen, das Verdienst zu erwähnen, welches sich Herr Professor Oertel in Ansbach in den neuern Zeiten durch allgemeine Empfehlung des kalten Wassers als allgemeinen Heilmittels erworben hat.»

«Auch darf ich nicht die große Wirkung un-

bemerkt lassen, welche schon das bloße Trinken des reinen kalten Wassers in der schrecklichsten und tödlichsten Weltseuche der neuesten Zeit, in der Cholera, hervorgebracht hat. Es hat hiebei oft mehr geleistet, als alle Arzneimittel, und oft, wenn Alles vergeblich war, noch Hülfe und Rettung des Lebens bewirkt.» Vergl. Nürnb. Korresp. 1834. Nr. 308. und Bayer. Nat. Zeit. 1834. Nr. 301.

Professor Oertels Anmerkungen.

1) Hätte der Prof. Oertel dieß Alles aus sich und für sich so hindrucken lassen, so würde es hier und da geheißen haben: das ist dummes Zeug und leere Quacksalberei! Da es aber der weltberühmte Heilveteran Hufeland hat hindrucken lassen, so ist es doch wol kein dummes Zeug und keine leere Quacksalberei!

2) Dr. Theden war Königl. Preuß. Generalchirurg (gest. 1797, alt 84 Jahre) und ein dankbarer Schüler und Lobredner des alten ehrlichen Dr. Joh. Sigm. Hahn in Schweidnitz, dessen getreuem Unterrichte auch ich alles Gesunde, was sich an mir und meinen tausend Wasserkuraten in und außer Deutschland befindet, zu verdanken habe. Mehr von Theden findet man in meiner «Geschichte der Wasserheilkunde, von Moses bis auf die neuesten Zeiten ꝛc.» Nr. 215—220.

3) Mit dem Ausdrucke gastrisch und Gastricismus weiß sich Mancher ein hochgelehrtes, geheimes und obermedicinalräthliches Ansehen zu geben. Und doch heißt Beides weiter nichts, als unterleiblich und Unterleibskrankheit — von angehäuftem und verlegenem Unrath im Darmkanal, woran auch schon so mancher Medicinalrath und Geheimer Hofrath gestorben ist!

4) Wer sich einmal mit frischem Wasser von irgend einem Uebel kurirt hat, muß den Wassergebrauch nicht auf einmal völlig wieder aufgeben, sondern ihn immer noch mäßiglich fortsetzen und durch sein Uebel gewitzigt ein warmer Freund des kalten Wassers bleiben!

5) Der Wein, in Uebermaß getrunken, stumpft Verstand und Sinne ab, verwirrt die Einbildungskraft, erhizt die Eingeweide und wird ein süßes, schleichendes Gift — zu Gicht, Lähmung und Podagra.

6) Das Bier, in Uebermaß getrunken, benebelt den Verstand, verdüstert die Sinne, macht dickes Geblüt und zähe, schleimige Säfte, bläht die Gedärme auf und macht schwerfällig, träg und unbeholfen und schlagflüssig!

7) Der frische Wassergebrauch verhütet und vertreibt Krankheiten. Wer fleißig frisches Wasser trinkt, und sich fleißig mit frischem Wasser am ganzen Leibe vom Kopfe bis zu den

Füssen herunter, vorn und hinten, wäscht und mit frischem Wasser sich täglich schwankt, gurgelt und schnupft, und so zu sagen im frischen Wasser-Elemente lebt, und sich in seinen übrigen täglichen Genüssen und Vergnügungen zu mäßigen weiß, der kann nie etwas Ungeeignetes am und im Leibe bekommen, der kann nie bedeutend erkranken — der ist vor Hautausschlägen und Auswüchsen jeder Art und Benennung sicher — der ist vor Kopf-, Hals-, Brust- und Unterleibs-Uebeln und Beinschäden sicher. — der ist vor Abzehrung, Entzündung, Fieber, Geschwulst, Gicht, Lähmung, Krampf, Schlagfluß jeder Art und Benennung und vor frühzeitigem Tode sicher. Kurz! er ist von allen diesen Seiten her — äußere Unfälle ausgenommen! — seines Lebens sicher; er wird sich gesund und munter erhalten und dabei ein hohes Alter erreichen und sich verjüngt fühlen.

8) Was endlich die Weltseuche Cholera betrifft, so hat auch der Naturarzt Vincenz Prießnitz in seiner Wasserheilanstalt bewiesen, daß die Cholera einzig durch frisches Wasser am Sichersten zu kuriren ist. Und wer dieß Alles noch nicht glaubt, sondern es noch für bloße Quaksalberei hält, der lese, wenn ihm Gesundheit lieb und Krankheit unlieb ist, die neuesten Wasserschriften von Beckstein, Fabricius, Floyer,

Hähn, Hancocke, Kirchmayr, Kolb, Oertel, Schede, Zoczek.

An die HH. DD. Friz, Härlin und V. A. R. im Königreich Würtemberg.

Sie, meine Herren Kunstärzte! haben durch Ihre schnöden Erwiederungen auf die Bitte des ungenannten Wasserfreundes (Schwäb. Merkur, Nov. und Dec. 1834 und Beobachter, 1. Jan. 1835) in Bezug auf die Wasserheilkunde sattsam bewiesen, daß Sie die göttliche Allheilkraft des frischen Wassers nicht kennen, daß am Allerwenigsten der Hr. V. A. R. sie kennt, weil ihm, wie er selbst gesteht, sogar Dr. Hahn's Unterricht ganz unbekannt ist.

Sie werfen da gegen den armen Einsender mit Unwissenheit, Unberufenheit, Wasserkurirerei 2c. 2c. um sich und thun sich viel zu Gute darauf, daß sie promovirte und graduirte Kunstärzte sind, massen sich daher ein vollgiltiges Urtheil über das frische Wasser an und drängen mit Ihrer menschlichen Kunst die heilige Natur in den Hintergrund zurück.

Sie haben also wol nie recht beherzigt, was unser Heilveteran Hufeland in Berlin sagt: «Im frischen Wasser liegt eine ungleich höhere

Kraft, als wir bisher geahnet haben — eine wunderbar belebende Kraft.» Und: «Mit jedem Trunke frischen Wassers trinken wir neuen Lebensreiz.»

Sie kennen daher nicht die Allheilkraft des frischen Wassers aus eigener reiner Erfahrung, und wollen sich doch ein vollgiltiges Urtheil darüber anmassen. Sie verstehen sich nicht auf Wasserkuren: Sie fangen sie zwar an, führen sie aber nicht aus und gebrauchen Nebenmittel; Sie trauen sich daher keine geregelten Wasserkuren zu; Sie empfehlen das frische Wasser nicht gern, weil es zu wohlfeil ist; Sie widerrathen und verdächtigen es vielmehr; Sie verbieten es sogar als gefährlich und tödlich, weil Sie es Ihrer Praxis für nachtheilig halten.

Sie bleiben lieber bei ihren gewohnten, aber unsichern, scharfen, überreizenden, giftstoffigen Arzneimitteln, und arbeiten unverantwortlich den Todtengräbern in die Hände: was ich in Bezug auf das Scharlachfieber in meinem 14ten Hefte namentlich gegen den Dr. Griesselich in Karlsruhe beklagen mußte.

Ach! mit Recht ist daher auch die Tochter jener an der Ruhr verstorbenen Mutter, bei Lesung jener Bitte an Aerzte, in lauten Jammer ausgebrochen! denn leicht hätte sie durch eine geregelte Wasserkur gerettet werden können.

Ja! das frische Wasser ist und bleibt für jede Krankheit (für Ruhr und Brechruhr ꝛc. ꝛc.) das sicherste und gefahrloseste Allheilmittel, dem kein menschliches Kunstmittel gleich kommt. Hievon überzeugt mich und Tausende täglich mehr a) unsere Erfahrung in und außer Deutschland, von Lübeck bis Cremona, von Lemberg bis Paris, b) die förmliche Wasserheilanstalt des Vincenz Prießnitz zu Gräfenberg in Oesterreich. Schlesien, wo sich sogar Doktoren der Medicin und Chirurgie von einem Landmanne mit frischem Wasser kuriren lassen, und c) das neueste Wasserattest Hufeland's in seiner «Neuen Auswahl kleiner medicinischer Schriften» (Erster Th. Berlin 1834 8.) S. 34—50, wo er sagt: «Ich kann hier nicht unterlassen, das Verdienst zu erwähnen, welches sich Herr Prof. Oertel in Ansbach in den neuern Zeiten durch die allgemeine Empfehlung des kalten Wassers als allgemeinen Heilmittels erworben hat.»

Und hiezu eignet sich eben, wie schon Dr. Crescenzo in Neapel vor 100 Jahren gezeigt hat, am Besten nur ein Laie als Naturarzt, wie z. B. Vincenz Prießnitz. Mehr davon siehe in meiner «Geschichte der Wasserheilkunde, von Moses bis auf unsere Zeiten.» Leipzig 1835. 8.

Es sollten aber auch Hufeland's obige

Worte mit goldenen Buchstaben an die Fronte aller Stadt- und Dorfbrunnen gesezt werden:

Hier trinkt man neuen Lebensreiz.

Prof. Oertel.

Berichte aus Berlin, Jan. und Sept. 1834 von Dr. Beck.

1) Eine Frau klagte ihrem Hausarzte, daß ihr anderthalbjähriges Kind immer so schwächlich, d. h. nicht recht dick und fett sey, und verlangte seinen Rath, welcher dahin gegeben wurde: daß das Kind täglich viel Mannheimer Bier trinken sollte. Diese Kur wurde befolgt. Das Kind wurde dick und fett, aber nach einigen Monaten bekam es Krämpfe, welche troz aller Medikamente (das Biertrinken wurde dabei stets fortgesezt) nicht zu heben waren. In diesem Leidenszustande hatte das Kind das 9te Jahr erreicht, wo der Arzt starb, und ein anderer Arzt die Kur mit Aderlassen und Blutegeln fortsezte. Die Krämpfe nahmen immermehr überhand, so daß sie unter dieser Kur jezt, da der Knabe 12 Jahre alt ist, schon wöchentlich 3 auch 4mal sich einstellten.

Ein Wasserfreund rieth der Mutter des Knaben, kalte Waschungen und Bäder und Was-

sertrinken bei ihm anzuwenden; aber die gute Frau, in Vorurtheilen befangen, fragte erst ihren Arzt um seine Meinung, und dieser ließ sich also vernehmen:

«Das ist wiederum ein Oertelscher Rath, durch welchen der Knabe total zu Grunde gerichtet werden würde. Geben Sie doch solchen Einflüsterungen roher, unwissender Menschen kein Gehör. Bei der ersten kalten Waschung oder Badung würde ein Schlagfluß das Leben eines so schwächlichen Knaben endigen; und das Wassertrinken schwächt so ungemein, daß eine Abzehrung unbedingt darauf folgen würde. Bleiben Sie nur meinen Anordnungen getreu; bauen Sie auf meine Kenntnisse; ich bin Arzt und muß den Krankheitszustand zu behandeln wissen.»

Und es geschah eines Tages, daß im Beiseyn des Wasserfreundes der gedachte Knabe ohnmächtig hinfiel. Die Mutter schrie; der Wasserfreund aber nahm ein Glas kaltes Wasser und goß es dem Knaben ins Gesicht. Der Knabe erwachte nicht; die Mutter schrie: Sie haben durch das kalte Wasser den Schlag herbeigeführt! Aber der Wasserfreund ließ sich nicht irre machen, riß die Kleidung von des Knaben Brust und wusch diese mit kaltem Wasser, worauf der Knabe auch sogleich erwachte.

Da nun die gute Frau sah, daß das kalte Wasser erweckte, nicht aber den Schlag herbeiführte und daß der Knabe sich besonders wohl nach dieser kalten Brustwaschung fühlte; so faßte sie den Muth, die Medicin aufzugeben, wusch dafür den Knaben täglich über den ganzen Körper mit kaltem Wasser, ließ ihn auch nichts als kaltes Wasser trinken, und die Krämpfe stellen sich jezt (6 Wochen nach dieser Kur) nur in Zwischenräumen von mehreren Wochen einmal ein.

2) Die Tochter des hiesigen Tabakshändlers Strilack (diese Familie ist so zu sagen recht wasserfest! es sind in derselben 5 Kinder und seit einigen Jahren ist weder Arzt, noch Arznei in dieses Haus gekommen) bekam die Menschenpocken, wobei ich zu Rathe gezogen wurde. Ich rieth frisches Waschen des ganzen Körpers mit kaltem Wasser, und brachte die bösen Gäste recht derb heraus, so daß auf einem Zehengliede 11 hervorkamen. Die Schärfe der Säfte wurde durch fleißiges Wassertrinken und einfache kalte Diät gemildert und so dem Jucken und Kratzen vorgebeugt; und die Krankheit verlief ganz gut, außer daß sie hin und wieder kleine Narben, wie Nadelstiche, kaum sichtbar hinterließ. Die andern Kinder befanden sich stets in demselben Zimmer und

wurden nicht angesteckt; denn sie wurden täglich von oben herab kalt gewaschen.

Ich hatte bei dieser Krankheit angeordnet, daß der ganze Körper der Pockenkranken täglich mehrmals kalt gewaschen werden sollte und nicht besonders bemerkt, daß nur das Gesicht ungewaschen bleiben müßte. Es wurde demnach wider meine Absicht auch dieses mit gewaschen, und am andern Tage waren nicht allein auf dem Gesichte, sondern auch in den Nasenöffnungen und in dem einen Auge Pocken hervorgekommen. Ich untersagte sofort das fernere Waschen des Gesichtes *), legte alle 2 Stunden einen kalten Umschlag ins Genick, und so waren am folgenden Tage Nasenöffnungen und Auge frei, dagegen unter dem Umschlag eine Anzahl neuer Pocken sichtbar.

2) Die Mutter dieses Kindes, im 6ten Monate schwanger, bekam starken Durchfall; sie trank Wasser; es half nichts. Ich wurde konsulirt; ich rieth Kaltwaschungen des Unterleibes; es half wieder nichts. Das Uebel hatte schon 6 Tage angehalten und die Frau stark mitgenommen, so daß ich fürchtete, sie möchte abortiren. Es wurden nun in langen Zwischenräumen

*) Diese Gesichtsblattern hätten wol nichts geschadet, weil die frische Wasserkraft sie unschädlich gemacht hätte. Nach unserm Hahn wurde ja das Blatterngesicht gewaschen Nr. 393. De.

kalte Ueberschläge auf den Unterleib angewendet, nichts als Semmel, Obst und Wasser zur Nahrung gereicht und in Einem Tage war dadurch das Uebel gehoben. Aber wie selten wird es auch eine solche Frau geben, die so vertrauensvoll und muthig die Wasserkur ergreift!

3) Vor ohngefähr 3 Monaten besuchte ich die gedachte Familie Strilack und fand Alles gesund. Nachmals fühlte die Hausfrau Seitenstechen; es wurde Wasser getrunken, aber das Uebel nahm dennoch so zu, daß die gute Frau nicht außer dem Bette aushalten konnte. Es wurde zu mir geschickt; ich konnte aber Geschäfte wegen nicht selbst hinkommen, rieth aber kalte Ueberschläge an. Am andern Tage fand ich die Kranke mit ganz kurzem Athem und krumm im Bette sitzend. Das Wasser will dießmal nicht helfen, sagte ihr Mann; man wird doch wol Blutegel anwenden müssen. Die Frau schüttelte dazu den Kopf; und ich hörte auf Befragen, daß die kalten Ueberschläge nicht nach Vorschrift angewendet worden waren, und entgegnete: Keine Blutegel! nur Wasser! das Wasser muß helfen! Hierauf wurde alle 3 bis 4 Minuten ein kalter Ueberschlag auf die Lungengegend unter dem Arm durch bis auf das Schulterblatt gelegt. In einigen Stunden konnte schon die Kranke das Bett verlassen, und am 2ten Tage war sie gesund.

4) Eben so wurden 3 andere Kinder dieser Familie, von welchen eines das Scharlachfieber, ein anderes die Masern, ein drittes schweres Zahnen und Schwämmchen so stark bekam, daß aus dem Munde Blut floß — durch kaltes Wasser kurirt.

5) Das 7 Monate alte Kind des Instrumententenmachers Japke bekam die Hautbräune. Es wurde der Arzt gehohlt; es wurden Blutegel an den Hals gesezt und Arznei verordnet; aber die Krankheit steigerte sich so, daß endlich der Arzt erklärte, es sey wenig Hoffnung zur Genesung vorhanden. Auch erklärte ein zweiter Arzt, die Hautbräune sey eine Krankheit, wo von 100 Kindern kaum eines gerettet werde. Der Zufall führte mich in dieses Haus. Der Vater, welcher mich kannte, bat mich um Hülfe; und ich erklärte, das Kind retten zu wollen, wenn zuvor der Arzt alle Hoffnung aufgeben und jede Arznei wegbleiben würde. Dieß geschah. Ich ließ mir nun einen Eimer frisches Wasser bringen und einen Schwamm geben und sezte mich vor die Mutter hin, welche das Kind auf dem Schoose liegen hatte. Gar bald bekam das Kind Krämpfe und auch den Kinnbackenkrampf und streckte sich starr aus, als wollte es verscheiden. Die erschrockene Mutter griff nach den Beinen,

fand sie bis an das Knie kalt und schrie: der Tod! der Tod!

Nein! entgegnete ich, nicht der Tod! Hier haben wir noch Wasser! — begann meine Kur, und das Kind wurde sogleich beruhigt. Mittags fand ich das Kind um nichts verändert; aber Nachts 11 Uhr wurde ich gerufen, da sich wiederum neue Krämpfe eingestellt hatten. Ein Sitzbad in kaltem Wasser war das Erste, was ich verordnete, wodurch das Kind auch bald von den Krämpfen befreit wurde. Es wurde ferner mit kalten Kopfwaschungen und Halsaufschlägen, wie auch fleißigem Einflößen von kaltem Wasser fortgefahren und in 2 Tagen war das Kind gesund.

6) Das 2jährige Kind des Kleidermachers Schmidt wurde in der Zahnperiode vom Schlagflusse getroffen. Der Arzt wurde gehohlt und erklärte nach einigen Arzneigaben, daß hier alle Kunst zu Ende sey. Nach einer Stunde, wo der Arzt das vermeintlich sterbende Kind verlassen hatte, wurde es auf mein Anrathen am ganzen Körper gewaschen, am Kopfe begossen und in der Herzgrube mit Wasser beträufelt, wodurch es wieder zu sich kam und heute noch lebt.

7) Der hiesige Seidenarbeiter Lux hat 5 Jahre lang allopathische und 3 Jahre lang homöopathische Aerzte an seinem Bein kuriren lassen, wo-

durch nicht nur das Bein immer schlimmer wurde, sondern auch das Gesicht so verloren ging, daß er auch die größte Schrift nicht mehr lesen konnte. Nach Verlauf dieser traurigen 8 Jahre sah der gute Mann endlich ein, daß er von der ärztlichen Kunst nichts zu erwarten habe; auch erklärte ein Arzt das Bein für unheilbar; und so ergriff er die Wasserkur. Das Bein war vom Knie bis zum Fußgelenk einige 20 Zoll stark, auch der Unterfuß so stark, daß die Zehen nicht mehr erkennbar waren; und das Ganze war mit einer dicken Rinde von Salben und Oelen bedeckt.

Zuerst wurden naßkalte Umschläge gemacht, um die Rinde abnehmen zu können. Dann zeigten sich 19 Löcher, größer, als ein Zweigroschenstück; und um die Knöchel war das Bein vom Brand ergriffen und schwarz wie eine Kohle. So hatten die Aerzte geschmiert und probirt und nicht gewußt, was unten war! Lux ist jezt 3 Monate in der Kur und hat sein Gesicht wieder erlangt; und von den 19 Löchern sind jezt nur noch 5 übrig.

Durch welche schwülstige Redensarten manche Aerzte das kalte Wasser zu verdrängen suchen, möge folgendes Gespräch, welches ein Arzt entwickelte, beweisen. Ich sprach nämlich in einer

Gesellschaft, in welcher sich ein Arzt befand, vom kalten Wasser.

Arzt. Ach gehen Sie! das Wasser paßt nicht für unsere Generation.

Ich. Warum nicht?

Arzt. Weil Alles auf der Erde eine höhere Kulturstufe ersteigt. Es beweist große Einseitigkeit, wenn man Alles mit Wasser heilen will *).

Ich. Meiner Meinung nach ist es keine hohe Kulturstufe, wenn man vom Natürlich-einfachen zum Künstlich-verworrenen übergeht. Was haben nicht die Alten mit Wasser geleistet!

Arzt. Ja die Alten; aber jezt ist auch Alles nicht mehr so, wie in jenen Zeiten. Nehmen Sie nur unsere heutige Art zu reisen. Vor etwa 20 Jahren fuhr man von hier bis Leipzig in 14 Tagen, jezt auf den Schosseen in so viel Stunden.

Ich. Sie haben Recht. So ist es auch hinsichtlich der Medicin und des Kaltwassers. Vor etwa 60 Jahren machte der Mensch seine Lebensreise von der Wiege bis zum Grabe in 70 oder 80 Jahren; in unserer Zeit aber, auf der Schossee, welche die Medicin so künstlich baut, in 30 oder 40 Jahren. — Der gute Arzt sah sich abgefüttert und schwieg, und die Gesellschaft lächelte.

*) Dann beweist es vielmehr Allseitigkeit, weil das Wasser für Alles gut ist. Oertel.

8) Das einjährige Kind des hiesigen Handschuhfabrikanten Strilack litt an Abzehrung. Kunstmittel waren vergebens angewendet, und die Stunde der Auflösung nahete, indem das Kind keine Arznei mehr nehmen konnte, folglich nach dem ärztlichen Ausspruche jezt alle Kunst und mit dieser auch das Leben des Kindes ein Ende hatte. In diesem Augenblicke, wo also das Kind nach dem Rathschlusse der Aerzte sterben sollte, und die weinende Mutter trostlos dastand, kam ich durch ein Ungefähr in dieses Haus, hörte die Klagetöne und sah das Kind todtenbleich und ohne alle Lebenszeichen daliegen. Das Kind wird wieder gesund werden, sagte ich zu den Aeltern, wenn Sie meinen Rath befolgen, und rieth, es von oben bis nach unten mit kaltem Wasser zu waschen. Man staunte über solchen Rath, da die beiden Aerzte stets warmhalten empfohlen hatten; da ich jedoch bemerkte, wie der Arzt so eben erklärt habe, daß hier alle Kunst ein Ende habe und das Kind sterben müsse, folglich nichts zu verlieren, aber Alles zu gewinnen sey, so entschloß man sich zu den kalten Waschungen. Schon nach der ersten Waschung ergaben sich Lebenszeichen; die Waschung wurde am Abend wiederhohlt, und am andern Tage hatte das Kind schon die Augen geöffnet. Nun rieth ich, täglich Morgens und Abends die kalten Waschungen zu wiederhoh-

len, auch dem Kinde nichts, als kaltes Wasser oft und viel zu geben und in den 2 ersten Tagen jede andere Nahrung zu entziehen. Durch das kalte Wasser wurde der Körper stets in einen fieberähnlichen Zustand versezt; und da nach einem solchen Zustande das Trinken mehr Bedürfniß wird, so trank dieses Kind recht oft, verschmähte sogar die Milch und langte dafür nach dem Wasserbecher.

Die Aeltern befolgten meinen Rath pünktlich, und zum Erstaunen derselben und vieler andern Menschen, die alle Hoffnung für die Genesung dieses Kindes aufgegeben hatten, wurde dasselbe in 8 Wochen so hergestellt, daß es an einem Stuhle stehen konnte, und lauft jezt völlig gesund, rothwangig und kräftig umher.

9) Ein Mädchen von 18 Jahren litt seit 7 Jahren am Salzfluß, welcher sich besonders an den Fingern zeigte und hier oft so arg wurde, daß sie mehrere Wochen nichts arbeiten konnte. Die Mittel, welche von mehreren Aerzten dagegen angewendet wurden, waren sogenannte Blutreinigungs- und Abführungsmittel, die fast täglich gebraucht wurden, und das arme Geschöpf so herunterbrachten und schwächten, daß der Magen nichts weiter als leichte Suppen annahm. In diesem Zustande fand ich die Unglückliche vor einer Flasche Doppelbier sitzen, welche sie schon bis zur

Hälfte geleert hatte. Ich nahm Gelegenheit über ihren Zustand zu sprechen und bemerkte, wie das Bier ihr höchst schädlich sey, indem es ihren geschwächten Magen verschleime und versäure; worauf sie entgegnete: daß sie zwar Schleim und Säure verspüre, daß sie aber bei der Schwäche ihres Magens, der nichts als Suppe annehme, nur durch das Bier (Magenbier!!) erhalten werde, welches ihr auch deßhalb von ihrem Arzte empfohlen worden sey. Ich stellte ihr dagegen vor, daß dieß gar nicht der Weg zu ihrer Genesung sey, daß ihre Magenschwäche und ganze Kränklichkeit von ihrer unsinnigen Kur herkomme und daß sie, wenn sie nicht einen vernünftigeren Weg zu ihrer Genesung einschlage, noch weit schlimmere Folgen zu erwarten habe; wenn sie aber mir folgen wolle, sie ohne alle Kunst bald genesen werde.

Sie nahm nach einiger Bedenklichkeit meinen Rath an, welcher dahin ging: Kein Bier, sondern frisches Wasser zu trinken, um den Unterleib täglich ein frischgenäßtes Handtuch zu binden, vorm Schlafengehen ein kaltes Sizbad zu nehmen und dabei einfache, möglichst kalte Nahrungsmittel zu genießen. In 8 Tagen hatte sich schon etwas mehr Appetit eingestellt; in 14 Tagen nahm der Magen schon verschiedene Speisen an, und in 5 Wochen war die Kränkliche schon ziemlich hergestellt. Die Schärfe des Salzflusses

war durch die Sizbäder nach den untern Abgängen geleitet, der Magen durch das Trinken des kalten Wassers gereinigt und alle Verdauungswerkzeuge gestärkt und alle Säfte so verbessert, daß die noch vor 9 Wochen so schwächliche, krankhafte Person jezt so frisch, blühend und kräftig ist, wie sie noch niemals war.

Bericht aus Braunschweig, Jan. Apr. Jun. Okt. 1834. Vom Musikalienhändler Spehr.

Ich leide schon seit einem Jahre an einem Beinschaden, ohne daß die Anstrengungen geschickter hiesiger Aerzte irgend eine Besserung hervorgebracht hätten. Der herbeigehohlte Arzt erklärte den Schaden für einen Gliedschwamm und das Bein für unheilbar; nur das Abnehmen desselben könne mich von einem frühen Tode retten. Das linke Bein war im Verhältniß zum rechten dünn und mager, während das Knie dick und kugelrund blieb. Ich gebrauchte Allopathisches und Homöopathisches — Blutegel, Einreibungen, Dampfbäder, spanische Fliegen u. dgl. m. Da hörte ich vor Kurzem von den Wasserkuren. Ich gebrauchte also nunmehr wiederhohlte kalte Waschungen und Um-

schläge und trank dabei täglich 6—7 Quartier oder Maß kaltes Wasser. Da ich nun aber bis heute von dieser Kur noch keine bedeutende Besserung fühle, so bitte ich Sie, mich mit Ihrem Rathe gefälligst zu unterstützen.

Es war mir zwar bisher nicht möglich, die kalten Umschläge allstündlich zu gebrauchen, da mich in dieser Zeit gerade mein Geschäft wegen der herannahenden Leipziger Ostermesse zu sehr in Anspruch genommen hatte. Jedoch 5—6mal habe ich diese Umschläge täglich genommen, wobei jedesmal einige Eimer verbraucht wurden. Das Knie hat sich äußerlich sehr verändert. Die Geschwulst ist dicker geworden und hat ganz das Ansehen, als wenn sie aufbrechen werde. Die Haut ist hier straff und glänzend; und weiter hinauf haben sich 2 kleine Hügelchen formirt, welche ziemlich weich sind und etwas weiß aussehen. Uebrigens ist es mit dem Bein beim Alten. Wenn ich etwas im Gehen bin, so kann ich wol zuweilen ohne Stock auftreten und einige Schritte thun; habe ich aber einige Zeit auf einem Stuhle gesessen und stehe ich dann auf, so ist das Bein so schwer und fast unmöglich vorzubringen.

Nachschrift. Das Bein thut mir an diesem Tag sehr weh; ich kann durchaus nicht auftreten;

auch ist es durch die Geschwulst ganz entstellt. Die Besorgniß, daß diese Geschwulst endlich herauf in den Leib treten möchte, mehrt sich freilich mit jedem Tage. Ich werde jedoch bis zu Ihrer gütigen Entgegnung, worauf ich mit Sehnsucht harre, das frische Wasser in Masse gebrauchen.

Mit innigem Vergnügen kann ich Ihnen heute die Mittheilung machen, daß der erste Schritt zur Besserung meines Knieübels bereits gethan ist. Am Mittwoch (den 4. Juni) ist endlich das Knie an der einen Seite aufgebrochen. Aus der Wunde strömte viel trübes Wasser von gelber und rother Farbe, mit vesteren Eitermassen vermischt, jedoch ohne den geringsten Geruch, hervor. Dieser Unrath mußte heute dem frischen Wasser vollends weichen; und es entstand dadurch abermals ein nicht unbedeutender Ausfluß von trübem Wasser und Eitermassen, so daß die Wunde jezt ganz offen und rein ist. Ich gieße nun viel frisches Wasser hinein, welches sodann von rother Farbe mit Eiter wieder zum Vorschein kommt. Durch diese Entladungen ist das Knie um Vieles leichter und dünner geworden, und das Auftreten ist nicht mehr so beschwerlich; ich kann daher wol mit Zuversicht auf eine baldige völlige Genesung hoffen. Diese meine Wasserkur macht hier in Br.

großes Aufsehen; Alles ist auf den Ausgang gespannt. Dank, herzlichen Dank Ihnen, edler Menschenfreund, für Ihren Beistand in meiner fast hülflosen Lage; mit Ihrer Hülfe ist der schwarze Schleier gelüftet, durch welchen sich mir die Zukunft nur höchst trübe gestalten konnte. Neue vorschriftliche Mittheilungen von Ihnen in Beziehung auf die neue Gestaltung meiner Krankheit werde ich gebührend anzuerkennen wissen.

Ich bin jezt fast völlig hergestellt. Ja, ich bin nun wieder so weit, daß ich ohne die geringste Beschwerde nach unserm Garten, welcher eine gute Strecke vor dem Thore liegt, mit einem Stocke gehen kann. Im Hause brauche ich keinen Stock mehr. Auch ist das Bein wieder ganz so beschaffen, wie es früher war, eben so dünn, eben so weiß. Die zurückgebliebene Steifigkeit des Kniegelenkes wird der Kraft des frischen Wassers auch noch weichen müssen; denn ich werde nicht eher nachlassen, als bis auch der lezte böse Stoff aus dem Knie verschwunden ist. Ich habe mir in meiner Behausung eine tüchtige Badanstalt angelegt. Auch das unmittelbare Aufpumpen aus der Brunnenröhre, welches ich — obgleich unter freiem Himmel — bei jedem Wetter fortsezte, ist von außerordentlicher Wirkung gewesen.

Ueberhaupt habe ich das frische Wasser, besonders äußerlich, in solchem Maße angewendet, daß ich wol zweifeln möchte, hierin von irgend Jemanden übertroffen zu seyn; aber auch innerlich ist tüchtig nachgeholfen worden, und ich habe seit dem Monat Februar bis heute (Okt.) ungefähr 2000 Quartier (4000 Schoppen) Wasser getrunken. Und dennoch ist alles dieß durchaus nicht belästigend; vielmehr ist die ganze Wasserkur höchst angenehm; sie wirkt wohlthuend auf Körper und Geist, erzeugt gesunden Schlaf, natürlichen Appetit und befreit den Körper von allen Schmerzen. So ist es mir ergangen, und so wird es Jedem ergehen, der sich dem frischen Wasser anvertraut.

Bericht aus Weissenfels, 29. Okt. u. 2. Dec. 1834. Vom Seminarlehrer Hentschel.

Mein ältestes Töchterchen bekam im 2ten Jahre krumme Beine und verlernte das Laufen; dabei schwoll der Leib und die Gelenke verdickten sich, zugleich hörte das Wachsthum fast gänzlich auf. Jetzt ist das Kind 4 Jahr alt und hat seitdem das Laufen noch einmal verlernt; nur mit Mühe wackelt es von Zimmer zu Zimmer. Malzbäder, freie Luft, Diät sind

angewandt worden, auch Einreibungen, kalt Wasser wenig. Der Leib ist noch dick, die Verdauung schlecht 2c. Kurz! ich kann mich der Thränen kaum enthalten, wenn ich den armen Wurm betrachte.

Ich beschwöre Sie, mir nur zwei Worte zu schreiben. Soll ich im Kampfe mit meinen Umgebungen Kaltwasser gebrauchen? und wie? Man wird sagen, daß ich das Leben des Kindes auf das Spiel setze. Darf ich nicht fürchten, mein Gewissen zu beschweren — durch vielleicht viel zu dreisten Schritt?

Empfangen Sie für Ihr liebes Schreiben den Dank zweier Elternherzen, denen sie eine Quelle des Trostes und der Hoffnung geöffnet haben. Ihr eigenes Bewußtseyn muß Ihnen den süßesten Lohn dafür gewähren, ein Wohlthäter der leidenden Menschheit geworden zu seyn.

Wir haben, ermuthigt durch Ihren Zuspruch und vorbereitet durch Ihre hier schon sehr bekannten Druckschriften, die Wasserkur in Gottes Namen begonnen und bis heute entschieden fortgesezt, gedenken auch um keinen Preis bald wieder davon abzugehen.

Das Wasser zum Waschen und Trinken wird so genommen, wie es aus dem Brunnen

kommt; das Kindermädchen wandert den ganzen Tag zwischen Wohnhaus und Brunnen hin und her. Der Erfolg der Kur ist bis jezt vortrefflich.

Erstens wird der dicke, harte Bauch täglich dünner und weicher, und wenn das Kind aus dem Bette kommt, ist gar nichts Abnormes daran zu bemerken; die Haut wird frischer, die Farbe gesünder, und die frühern häufigen Störungen im Entleeren sind ganz beseitigt.

Zweitens macht das Kind im Gehen recht auffallende Fortschritte. Während es sich bisher nur mit Mühe fortschleppte, fängt es nun an, nach der Weise anderer Kinder zu laufen, was ihm so viel Freude macht, daß es Stunden lang darin verharrt. Im vorigen Jahr hörte beim Eintritte des Winters das Gehen auf.

Drittens haben die schrecklichen Schweiße, die sonst allnächtlich eintraten und das Kind sehr zu entkräften schienen, aufgehört, und es stellt sich nach der Abendwäsche blos eine natürliche Wärme ein, troz der dreifachen Decke.

Viertens ist das ganze Wesen des Kindes frischer, heiterer und lebendiger geworden. Welche Weihnachtsfreude für uns!

Der Herr Seminar-Direktor Dr. Harnisch hat sich durch 2 Jahre lang fortgeseztes kaltes Trinken und Waschen von vielen Leiden des

Unterleibs ꝛc. geheilt, und seiner Erklärung nach weiß er erst seitdem, was ein gesunder Mensch sey.

Bericht aus Eisenach, Jan. 1835.

Unser verehrliches Vereins-Mitglied Herr Kaufmann Bohl in Eisenach, hat den Herrn Oberförster Tr. in Schsdf. durch eine geregelte Wasserkur von seiner völligen Lähmung kurirt und hierüber unterm 24. Mai 1834. von ihm folgendes Dankschreiben erhalten:

Vom innigsten Dankgefühl durchdrungen für Dero mir erwiesene Theilnahme an meiner langwierigen harten Krankheit, wobei alle meine Glieder gänzlich gelähmt und unbeweglich waren, jezt aber durch die von Ihnen mir angepriesene Heilkraft des frischen Wassers wieder so weit hergestellt sind, daß ich mich bewegen und die Feder nothdürftig führen kann, was vor Menschenaugen nicht möglich schien — kann ich nicht unterlassen, Ihnen, edler Menschenfreund, dafür meinen herzlichen Dank hiemit noch besonders schriftlich darzubringen — mit dem innigsten Wunsche, daß der Höchste Sie dafür belohnen und bis in das späteste Menschenalter mit erwünschter Gesundheit und Zufriedenheit erfreuen möge.

Bei allen denen Personen, welche mich in meiner tödlichen Krankheit gesehen oder nur davon gehört und mich aufgegeben hatten, erregte meine lebendige Wiedererscheinung Wunder und Erstaunen und hatte zu meiner Freude die Folge, daß sich seitdem die Wasserkur auch in hiesiger Umgegend weit verbreitete, und mehrere Kranke sich nun des Wassers bedienen.

Ich bin jezt innerlich viel gesünder und heiterer, als vor meiner Krankheit; und die auf der Oberfläche meiner Hände entstandenen Gichtknoten sind beinahe völlig verschwunden. Nur fühle ich mich körperlich noch etwas schwach, so daß mir das Schreiben noch schwer fällt; doch hoffe ich, bei fortwährendem Wassergebrauche meine Kräfte wieder vollkommen zu erhalten.

Bericht aus Winkovcze in Slavonien (an der Türk. Gränze), Aug. 1834. Vom K. K. Hauptmann und Bau-Direktor Zoczek.

Durch Lesen verschiedener Werke der Heilkunde, durch freundschaftlichen Umgang mit erfahrnen Aerzten, durch Versuche in der Anatomie habe ich mir bisher so ziemliche Kenntnisse der Menschennatur erworben. Mit gleichem Eifer

ergriff ich die von Ihnen rc. zum Wohle der Menschheit herausgegebenen Wasserkuren und sonstige Wasserschriften. Ich machte damit Versuche an mir selbst, zumal da an einigen habituellen Uebeln, von denen ich geplagt wurde, die Kunst der Aerzte, nach ihrer eigenen Erklärung, sich ohne Erfolg bereits erschöpft hatte.

Mit fortschreitenden gelungenen Versuchen gewann ich Vertrauen zur Wasserheilkunde und, durch mehrfältige glückliche Anwendung derselben an mir und Andern, die vollkommenste Ueberzeugung von ihrer Vortrefflichkeit — eine Ueberzeugung, welche ich für die glücklichste meines Lebens halte, und für welche ich dem Allmächtigen und nächst ihm Ihnen rc. als dem ersten Gründer derselben von ganzer Seele danke. Da nun Ihr menschenfreundliches Wohlwollen stets dahin gerichtet ist, die Wahrheit dieser Heillehre möglichst zu verallgemeinen, und da die Heilkunde eine bloße Erfahrungswissenschaft ist; so will ich das Resultat meiner eigenen Erfahrungen Hochdenenselben mittheilen und mein Scherflein zur Verbreitung und Beglaubigung der Wasserheilkunde beitragen.

1) Vor 4 Jahren bekam ich durch eine plözliche Abkühlung heftiges Stechen links unter der Brust, hernach anhaltenden, unleidlichen Schmerz und dadurch 10wöchiges Krankenlager.

Die Krankheit wurde als Rheumatalgie behandelt und eine Menge innerlicher und äußerlicher Mittel, Vesikanzen, Egel ꝛc. ohne den gewünschten Erfolg angewendet. Ich gebrauchte jezt gar kein Heilmittel mehr; aber jezt kam der Schmerz in mein rechtes Knie, so daß ich fast gar nicht mehr ohne Stock gehen konnte. In diesem Zustande erhielt ich Kenntniß von der glücklichen Wasserkur eines Kameraden und durch ihn die ersten 12 Hefte der Allerneuesten Wasserkuren vom Hrn. Prof. Oertel. Von dieser Zeit an (1. März 1833) wusch ich mit kaltem Brunnenwasser Brust und Knie so tüchtig, daß sich daran jedesmal rothe Flecken wie von einem Zugpflaster zeigten und die Schmerzen nachließen. Nach und nach wusch ich auch die übrigen Theile, dann den ganzen Körper von oben herab, täglich 2mal, Morgens und Abends mit frischem Wasser. Und so hat mich fortgeseztes Kaltwaschen seither von allem Schmerz befreit.

2) Seit mehr als 20 Jahren war ich dem Abweichen unterworfen, welches durch die geringste Veranlassung (als: Verkühlung der Lenden, Nässe der Füsse, Genuß von Fett, Speck oder Bier) erzeugt, Entleerungen mit Bauchgrimmen und Kreuzschmerzen hervorbrachte und mich so schwächte, daß mir der kalte Schweiß auf der Stirne stand und ich einige Zeit darnach nicht liegen, sitzen und aufrecht stehen konnte. Rhabar-

ber und schleimige Mittel halfen nur augenblicklich; Appetitlosigkeit und Schwäche blieb; Rückfälle traten ein. Selbst häufiges Wassertrinken stillte das Abweichen nur augenblicklich; und schon wollte ich den Arzt wieder um Hülfe ansprechen, als ich den mir noch gewagt scheinenden Versuch machte, mir auf bloßen Bauch, Rücken und Lenden eiswässerige große Tücher umzulegen, bis eine ziemliche Kühle des Körpers erfolgte. Hiedurch wurde das Abweichen gestillt und ich seitdem, der oftmaligen gleichen Veranlassungen ungeachtet, gänzlich davon befreit.

3) Ich bin von sanguinisch-cholerischem Temperamente, vollblütig und ziemlich beleibt, gegenwärtig in meinem 49sten Lebensjahre; Andrang des Geblütes zum Kopfe, öfteres Toben in allen Schlagadern und mit heftigem Stechen im Hinterkopfe verbundener Schwindel waren die öftern Folgen davon; Verschleimung, besonders des Morgens bis zum Erbrechen, Neigung zu Katarrh war bei mir vorherrschend. Von Jugend auf an Wein gewöhnt, fing ich jezt an, nicht nur Morgens und Abends mit kaltem Wasser mich gut auszugurgeln und dann ein Glas voll zu trinken, sondern auch nach der Mahlzeit ein und mehrere Gläser frisches Wasser und weniger Wein zu trinken; so daß ich nunmehr zu allen Speisen mit dem größten Appetit und auch unter Tags mehr-

mals Wasser trinke, den Wein aber aus wirklicher Unlust ganz vermeide. Die Folgen hievon sind: ruhiger, normaler Puls; kein Schwindel, keine Verschleimung, kein Schnarchen; guter Appetit, gute Verdauung; wenig Neigung mehr zu Katarrh, bei dessen geringstem Anfalle sogleich mit kaltem Wasser gegurgelt und geschnupft wird.

4) Vor einigen Monaten bekam ich nach heftigem Aerger ein Gallenfieber mit Hitze und Frost und Fantasien 2 Stunden lang. Als der Anfall vorüber und ich ohne Schweiß war, wusch ich den ganzen Leib mit Eiswasser, trank Vormittags 4 Halbe Eiswasser und zwar alle 5 Minuten ein Glas, aß Mittags nichts als Semmel, trank nochmals auch wieder 4 Halbe Eiswasser, entleerte 5mal Galle, schlief die ganze folgende Nacht vortrefflich, war am andern Tage vollkommen gesund, blieb aber diesen Tag noch bei meiner Diät von Semmel und Wasser und nahm erst Tags darauf etwas von leichten warmen Speisen. Das Fieber kam nicht mehr.

5) Jetzt aber kommt etwas ganz Unglaubliches! Im heurigen Frühjahre mußte ich mir einen schadhaften Stockzahn der untern Kinnlade herausnehmen lassen. Der Arzt brachte ihn zwar heraus, zerriß mir aber das Zahnfleisch, so daß der obere Theil des Zahnfleisches sich nicht mehr mit seinem untern Theil vereinigen, son-

dern das Bein der untern Kinnlade einen halben Zoll lang unbedeckt ließ. Der Arzt hieß mich den Mund fleißig mit Essig, Thee und Salbei ausreinigen unter der Vertröstung, daß diese Wunde nach einigen Tagen verharschen würde; allein sie verharschte nicht, und nach 4 Wochen fing das weisse Bein schon an gelb zu werden. Zwei andere Doktoren gaben mir den erfreulichen Rath, das nunmehr verheilte Zahnfleisch mit Lapis causticus (Höllenstein) aufäzen zu lassen, um hiedurch einen neuen Heilprozeß herbeizuführen.

Allein als Feind von jedem Prozeß wollte ich jezt die Wunderkraft des frischen Wassers erproben. Ich begab mich an einem Freitage nach Tisch um 2 Uhr in meine Gartenlaube, ließ mir frisches Wasser bringen, behielt es (während einer Lektüre) so lange im Munde, bis es lau wurde, wiederhohlte es dann immer wieder frisch Freitag Nachmittags und Samstag Vor- und Nachmittags bei beständiger Abnahme des Schmerzgefühls. Sonntags fühlte ich mit der Zunge kein Bein mehr, sah mir selbst durch den Spiegel in den Mund und fand, so wie meine Frau, das Bein ganz bedeckt und das Zahnfleisch darüber gewachsen. Um dieselbe Zeit kam der Doktor, sah mir wie gewöhnlich in den Mund, sah hin, sah her, schüttelte den Kopf, sah wieder in den Mund, so daß ich das Lachen nicht län-

ger verbergen konnte und ihm die ganze Wunderkur von 40 Stunden erklärte. Nur der Augenschein konnte ihm das Geständniß abzwingen, daß es eine Wunderkur sey und daß es kein allopathisches Heilmittel in so kurzer Zeit hätte bewirken können.

6) An meinem 7jährigen Mädchen, welches auch täglich mit kaltem Wasser gewaschen wird, habe ich eine rothlaufartige, harte und schmerzhafte Geschwulst, blos mit kalten Wasserumschlägen und kalten Waschungen binnen 2 Tagen gehoben.

7) Meine Frau bekam heftige Krämpfe. Im vollsten Vertrauen auf meine eigenen Erfahrungen trank sie kaltes Wasser, bekam bei der dritten Halbe Uebelkeiten bis zum Erbrechen, sezte aber doch das Trinken fort, erbrach sich wiederhohlt, bekam dann Kälte und Schauer, begab sich zu Bett, bekam sogleich wieder natürliche Wärme, trank darin Wasser fort, konnte nach einer Stunde schon wieder aufstehen und war am andern Tage schon wieder frisch und gesund.

Bericht aus Znaim in Mähren, Dec. 1834. Vom Kaminfegermeister Jedluzka.

Mein Vater, 48 Jahre alt, litt so sehr an Verschleimung, daß er alljährlich 6 Wochen

lang 2mal bettlägerig wurde und sehr oft brach, weil sein Magen schlecht verdaut hatte. Er trank hierauf fleißig Wasser und wurde dadurch so hergestellt, daß er sich jezt einer vollkommenen Gesundheit erfreut.

Meine Mutter, 42 Jahre alt, war durch wiederhohlte Lungentzündungen 14 Jahre lang sehr krank, hatte die ganze Zeit her einen sehr starken Katarrh, wobei sie im Bette nicht ruhen konnte, sondern 2 bis 3 Stunden lang des Nachts sitzen mußte, litt rheumatische Schmerzen, wurde ohne Erfolg auf Bandwurm kurirt, durfte keine Stiegen steigen, nicht viel reden, kein Gemüse, kein Obst, keinen Salat essen. Jezt wurde sie, zur Verwunderung Aller, welche sie kannten, durch den heilsamen Gebrauch des kalten Wassers an Trinken, Waschen, Baden ganz gesund hergestellt und uns wieder geschenkt.

Die Frau von Beziza, Herrschafts-Besitzerin zu Brünn, hatte verhärteten Unterleib, Magenschwäche und starke Kopfschmerzen und konnte die Hände vor Schmerz nicht übereinader legen. Sie wurde durch kaltes Trinken und Waschen wieder hergestellt. Während der Wasserkur bekam sie Herzklopfen und Abweichen, gab ganze Klumpen schwarzes Blut von sich und wurde bei Beharrlichkeit gesund.

Der Baumeister Baumann allhier, 38 Jahre

alt, wurde in seinen jüngern Jahren krank, indem er sich bei einem Tanz im Garten ganz erhizt sich ausgezogen und sich auf den kalten Boden hingesezt hatte. Er litt an Kopf, Leber und Magen, schwizte immer an Händen und Füssen und durfte nichts Süsses, nichts Saures, kein Gemüse und Obst essen. Nur das göttliche Wasser befreite ihn von diesen Uebeln. Bekommt er auch manchmal Magen- und Kopfschmerzen, so trinkt er einige Gläser kaltes Wasser, und Alles verschwindet!

Ein junger Mann litt sehr an Verstopfung und mußte oft über 20 Pillen zu sich nehmen, bis ein Stuhlgang erfolgte. Der Doktor rieth ihm selbst Wasser zu trinken; er trank, und als das Uebel wiederkehrte, trank er noch mehr und so war das Uebel gehoben.

Eine Frau in Pohrliz, 60 Jahre alt, litt so sehr an rheumatischen Schmerzen und Magenkrampf, daß sie wie ein Krüppel anzusehen war. Auch dieser Frau hat das so gefürchtete Wasser den Krankheitsstoff so zu sagen durch die Füsse herausgewaschen. Denn sie bekam um die Kniee herum rothe Flecken, welche sie jukten; sie verloren sich, und es schwoll ihr die eine Ferse, eiterte, heilte wieder zu und seitdem hat sich keine Spur des Uebels mehr gezeigt.

Ein naher Verwandter von mir, 18 Jahre

alt, arbeitete bei meinen Aeltern in Brünn als Gesell, und bekam die Angina oder Pestbeule am Halse, mit hoher und schwarzer Geschwulst, und noch dazu das Scharlachfieber. Doch häufiges Wassertrinken den ganzen Tag hindurch, kalte Umschläge am Halse und Waschungen des ganzen Leibes stellten ihn in 14 Tagen wieder her.

Meine Großmutter heilte sich in ihrem 70sten Jahr den Magenkrampf durch kaltes Wassertrinken. Und so ist mir noch kein Fall vorgekommen, wo das frische Wasser nicht der Erwartung entsprochen hätte.

Hufelands Journal, Nov. 1834.

Fernere Erfahrungen über Varioloiden. Von Dr. Sachs in Ludwigslust.

Hier werden von ihm 20 Varioloidische behandelt, die alle in früherer Zeit vaccinirt worden waren, und doch sagt er am Ende: «Aus diesen Mittheilungen geht hervor, daß wir der Schuzkraft der Kuhpocken im Allgemeinen doch sicher vertrauen müssen.» Da sehe ich nicht ein, wie man dieser Schuzkraft vertrauen könne, da alle 20 vormals gekuhpockt doch jezt menschenpockig geworden waren und jezt wieder kuhpockig gemacht werden müßten.

*

Und weiter heißt es: Am 28. Jul. stieg sein großer Durst auf das Unerträglichste. Der Hals schmerzte und nur der kopiöseste (warum nicht deutsch?) Genuß von kaltem Wasser erleichterte die innere Angst und Schmerzen in den Gliedern, so daß diese am 29. Jul. nur noch auf den Kopf beschränkt waren. Da nun das Gesicht immer mehr aufschwoll und mehr Halsbeschwerden eintraten, so wußte der Arzt, welcher nie Menschenpocken gesehen hatte, nicht, wie er die Krankheit taufen sollte.

Wunderlich! Mit frischem Wasser sollte er die Krankheit, d. h. den Kranken taufen und ins Bett legen und noch im Bette kaltes Wasser forttrinken lassen.

Kalte Begiessungen in Blattern.

Dr. Schmidt erzählt in seinen «Jahrbüchern der gesammten Medicin» Jahrg. 1835. Nr. 2. aus dem Engl. Liverpooler Journal Folgendes:

«Bei einem seit 2 Tagen erkrankten Knaben, bei welchem die Eruption (der Ausbruch) der Blattern nicht recht vor sich ging, diese aber konfluiren (zusammenfließen) zu wollen schienen, wurden kalte Begiessungen gemacht. Das Fieber ermäßigte sich, die Eruption geschah glücklich, und der Knabe wurde geheilt.»

«Auch beim Typhus (Betäubungsfieber) eines 16jährigen Mädchens bewirkten kalte Begiessungen reichliche Diaphoresis (Durchführung, Ausdünstung).»

S. 150—51. steht auch eine Croup-Kur mit heißem Wasser und dagegen auch mit kaltem Wasser begossen — Beides gelungen. Natürlich! denn auch das heiße Wasser erregt die Haut- und Nerventhätigkeit; nur ist die Wirkung des heißen Wassers nicht so nachhaltig, wie die Wirkung des kalten Wassers. Und warum soll man denn die Kranken brühen, sengen und brennen?

Das tausendjährige Reich, zugleich ein Obst- und Wasserreich. Vom Dekan W. in H.

Hierüber findet sich ein ganz schriftmäßiger Aufschluß in der höchstwichtigen kleinen Schrift: Unterricht von der Heilkraft des frischen Wassers. Von Dr. Joh. Sigm. Hahn. Umgearb. vom Prof. Oertel in Ansb. Nürnb. bei Campe 1834. wo es S. 144 also heißt:

Was übrigens die Weissagung einer bessern Zukunft anbelangt, so kann sie, nach den bisherigen Riesenschritten der Wasserheilkunde, gar wohl noch in diesem Jahrhundert eintreffen, schwerlich

aber schon vor dem Jahr 1836., wo nach Dr. Bengel's Berechnung und nach dem Glauben frommer Seelen (Offenb. Joh. 21.) das sichtbare tausendjährige Reich Christi hier auf Erden errichtet und durch die Neue Gottesstadt (Wohnland wahrer Christen) ein lauterer krystallheller Lebensstrom hindurchgeleitet und an dessen beiden Ufern Lebensbäume gepflanzt werden sollen. Dann werden die Menschen ihre bisherige Wasser- und Obstscheu verlieren und mit seliger Lust von dem göttlichen Lebensobst und Lebenswasser, gleich unsern Stammältern im Paradiese, sich kerngesund essen und trinken und lange, lange ohne Krankheit fortleben; denn frisches Wasser verjüngt die Lebenskraft und verlängert die Lebenszeit.

Wer diese kleine Schrift, besonders die Vorrede und die Einleitung über die Natur und Kraft des frischen Wassers mit Aufmerksamkeit liest, wer gerne der Stimme Offenb. Joh. 22, 17. folgt, wird auch den Zuruf des verjüngten Dr. Hahn nicht unbeachtet lassen und sich bald überzeugen, daß er der kranken Menschheit lauter gesunde und glückliche Tage verkündet. Wer daher auch eine richtige Belehrung über die Beschaffenheit des tausendjährigen Reiches wünscht, der lese: Die Offenbarung Johannis. Ein großes himmlisches Drama oder Schauspiel, freiwörtlich übersezt und freisinnig erklärt vom Prof.

Oertel in Ansbach. Dresden bei Walther 1835. gr. 8. besonders S. 124—136.

Unterschied zwischen Allopathik und Hydropathik.

1) Die Allopathik ist ein Inbegriff zahlloser künstlicher Systeme und widersprechender Theorieen, die einander immer wieder verdrängen.

Die Hydropathik ist nur ein einziges, einfaches, natürliches System, wo die reine Natur und Erfahrung spricht, folglich alle Theorie schweigen muß.

2) Die Allopathik ist gar keine Wissenschaft, weil sie nicht auf einstimmigen, unzweideutigen vesten Grundsätzen beruht.

Die Hydropathik ist erst eine Wissenschaft, weil sie auf einstimmigen, unzweideutigen vesten Grundsätzen — auf ewigen Naturgesetzen beruht.

3) Die Allop. ist nicht einmal eine Kunst zu nennen, weil sie nicht auf vesten Kunstregeln wie z. B. die Tonkunst und Uhrmacherkunst, beruht.

Die Hydrop. ist mehr als Kunst, weil sie weniger auf vesten menschlichen Kunstregeln

als auf festen göttlichen Naturregeln beruht.

4) Die Allop. ist nur eine gesuchte Kenntniß von vielen ungleichartigen Kunstmitteln.

Die Hydrop. ist eine ungesuchte Kenntniß von einem einzigen sich selbst darbietenden Naturmittel.

5) Die Allop. sucht ihre Würde darin, daß sie über 2000 Jahre alt sey — von Hippokrates her, 400 Jahre vor Chr. Geb.

Die Hydrop. sagt, das Alter schütze nicht vor Thorheit, und sie kann sich gleichwohl, wenn es seyn muß, eines noch höhern Alters — von Mosis Zeiten her rühmen — 1500 J. vor Chr. Geb. *).

6) Die Allop. zählt eine Unsumme von Körpertheilen, gibt jedem Körpertheilchen vom Scheitel bis zur Fußspitze hinaus, jedem Knochen, Muskel, Nerven ꝛc. seinen eigenen, oft seltsamen und abenteuerlichen Namen (!) und richtet auch ihre Arzneien darnach ein.

Die Hydrop. braucht alle diese Spitzfindigkeiten nicht zu beachten, sondern bloß Kopf, Hals, Brust, Unterleib, Rückgrath, Arme und Beine nur im Allgemeinen, nach An-

*) Wie meine „Geschichte der Wasserheilkunde" beweisen kann.

sicht und Gefühl, zu berücksichtigen und überall nur dasselbe Mittel, jedoch individualisirt, d. h. nach persönlichem Zustand und Bedarf, anzuwenden.

7) Die Allop. zählt eine Unsumme von menschlichen Krankheiten, benennt sie oft seltsam genug, daß Laien darüber staunen! und muß für jede einzelne Krankheit immer besondere Mittel anwenden und probiren.

Die Hydrop. fragt nach dieser Legion von Krankheiten nichts, sondern schlägt sie allesammt mit einem einzigen Mittel in die Flucht — sie mögen heißen wie sie wollen!

8) Die Allop. braucht und gebraucht eine Unsumme von künstlichen Heilmitteln, die oft seltsame, abentheuerliche Namen haben und aus den 5 Welttheilen mühsam und kostbar herbeigeschafft und erst wieder umgearbeitet werden.

Die Hydrop. braucht und gebraucht nur ein einziges natürliches Heilmittel, welches ὕδωρ, aqua, Wasser heißt, überall, wo Menschen sind, sogleich an Ort und Stelle unentgeltlich zu haben ist und unumgearbeitet innerlich und äußerlich gebraucht wird.

9) Die Allop. künstelt damit gewisse Stadien und kritische Tage herbei, und verlängert und verschlimmert dadurch die Krankheit.

Die Hydrop. anerkennt keine Stadien und kritischen Tage, sie verhütet und verkürzt sie vielmehr und hilft, wenn es noch so stadisch und kritisch aussieht.

10) Die Allop. enthält fast lauter scharfe, überreizende, ekelhafte, giftstoffige, gefährliche, unsichere Heilmittel.

Die Hydrop. enthält nur ein einziges und zwar unschädliches, mildes, sicheres Heilmittel, welches, wenn es auch nicht mehr helfen sollte, doch nicht schaden kann.

11) Die Allop. verändert und schwächt ihre vielen Heilmittel durch vielerlei ungleichartige Mischungen, so daß ihre Naturkraft ganz unkennbar wird.

Die Hydrop. nimmt und gebraucht ihren Heilstoff im unveränderten und ungeschwächten Zustande der Natur.

12) Die Allop. gebraucht ganz verschiedene Mittel, um Schweiß, Urin, Stuhlgang aufzuregen oder Hitze und Frost zu vertreiben.

Die Hydrop. kann dieses Dreifache oder Fünffache mit einem einzigen Mittel bewirken.

13) Die Allop. traut ihren Heilmitteln so wenig zu, daß sie dieselben täglich, ja stündlich wechselt.

Die Hydrop. läßt ihrem Heilmittel Zeit zur Wirkung und wechselt mit keinem andern.

14) Die Allop. kann nicht dafür bürgen, daß ihre Heilmittel helfen werden.

Die Hydrp. kann dafür bürgen, daß ihr Mittel, wenn anders die Krankheit noch heilbar ist, sie heilen werde.

15) Die Allop. ersinnt und erkünstelt und verfertigt noch immerfort neue Arzneimittel und probirt sie ungestraft am Menschenleben.

Die Hydrop. braucht kein neues Heilmittel zu machen, sondern kann mit seinem uralten Naturmittel Leiden mindern und Freuden schaffen.

16) Die Allop. nennt sich rationale, vernünftige Heilkunde, zeigt aber zu wenig Vernunft und zu viel Willkür in unsichern Proben. Sie ist also mehr Medicinischer Irrationalismus.

Die Hydrop. wirkt einzig nach Vernunft, Natur und Erfahrung in sichern Proben. Sie ist also ganz Medicinischer Rationalismus.

Kurz! die Allopathik ist ein immerwährendes, unsicheres und für Menschenleben gefährliches Gewirre von widersprechenden Systemen und Theorieen, womit immerfort willkürlich probirt und unverantwortlich geschadet wird.

Nein! einzig nur die Hydropathik ist es, welche die ewige Sympathie der Natur mit unserm Leibe heilig hält und aufnimmt, und zugleich als Leitstern durch die Nacht der ganzen Medicin dienen kann.

Alle Wunder der Hydrop. gründen sich auf die Güte der Natur, welche will, daß der Leib mit ihr sympathisire, wie unsere Seele, so zu sagen, mit der ihrigen.

Sie ist kaum wie ein Phönix wieder aufgelebt, so greift sie das 2000jährige leere Verstandeswerk mit solcher Kraft an, daß dieses leere Werk nur bitten muß, seines Alters zu schonen.

Sie wirkt verjüngt und gibt unerreichbare Aussichten, während die 2000jährige Alte sich selbst umzäunt und in sich abgeschlossen seyn will.

Sie, die Junge, heilt alle Krankheiten, welche die Alte zu heilen verspricht und ungeheilt läßt.

Sie heilt schnell, cito, in akuten- und wenigstens schneller, als die Alte, in chronischen Krankheiten; denn sie vermeidet alle Umwege.

Sie heilt sicher, tuto; denn sie dringt in die feinsten Gefäßchen ein und läßt keine Nachkrankheiten aufkommen.

Sie heilt angenehm, jucunde; denn sie gebraucht weder bittere, noch ekelhafte Arzneien,

weder Blutegel, Aderlaß, Schröpfen, noch Brennwalze, Glüheisen, Höllenstein, Zugpflaster.

Sie macht es daher auch leicht, in so schnell, so sicher, so angenehm verlaufenden Krankheiten eine sehr einfache Diät zu halten.

Kurz! einzig nur die Hydrop. ist im Stande, wie ein Allheilmittel im menschlichen Körper zu wirken, Genesung zu bereiten, Gesundheit zu begründen und das Leben zu verjüngen und zu verlängern. Denn

Die Hydrop. beruht auf der untrüglichen Natur, die Allop. hingegen auf der trüglichen Kunst. Prof. Oertel.

Ad Hydromedicastrum.

„Ein jeder Mensch hat seinen Wurm,
Kopernikus den seinen.“

Professor et Doctor Aquarius,
Vir septuagenarius,
Hydrologus Eucharius *),

Qui decem per quinquennia
Lustra vix perennia
Jam opera sollennia

*) d. h. Eucharius Ferd. Christian Oertel, Professor in Ansbach. D.

Conscripsit de Aquaria
Re, olim tam nefaria,
Ut non existant paria —

Aeternam sibi gloriam
Paravit et memoriam
Per temporum historiam.

Eripuit jam Medicis
Mox sceptrum, ut haereticis,
Operibus patheticis.

Est Aqua antisepticum,
Mox jam antidyspepticum,
Nec non antepilepticum,

Remedium mox criticum,
Mox antisyphiliticum,
Dein antiarthriticum,

Stomachicum, emeticum,
Resorbens, diureticum,
Febrifugum, cosmeticum.

Et multis Professoribus,
Magistris et Doctoribus,
Et Medicis lectoribus

Proposita sententia;
Sed nusquam reverentia
De Aquae eminentia.

Hanc jubent aegrotantibus,
Dolore laborantibus,
Pecunia vacantibus;

Sed Nullus tam nefarius,
Ut ipse sit Aquarius —
Et Aquam bibunt rarius.

Tu solus solitariam,
Despectam multifariam,
Defendis Rem Aquariam.

Et laurum jam paraveris,
Si Aqua Tu curaveris
Et mox jam liberaveris

Catervam aegrotantium
A copia Laxantium,
Nec non et Derivantium.

Sed laurus cum sylvatica
Inhabitet sporadica,
Nec unquam et aquatica.

Idcirco, Illustrissime!
Aquarie clarissime,
Et lauro Tu dignissime!

Concedas medicunculo,
Ut artis qua avunculo,
Adsit cum caule junculo,

Imponat uti uncinam
Coronam Tibi juncinam!

Ein deutsches Gegenwort.

Ich weiß gar nicht, wie mir geschieht:
Ein Lobgedicht, so viel man sieht.

Ei! diese Schrift, so schön und grob
Gedruckt, enthält ein schönes Lob —
Das schönste Lob — auf's Wasser.
Dank sey dem Herrn Verfasser [1])!

Doch Eins nimmt gleich beim ersten Blick
Das Lob schon wiederum zurück.
Dieß ist, was selber mich betrifft,
Gleich obenan die Ueberschrift:
Ad Hydromedicastrum [2]). —
Das kratzet wie ein Rastrum [3])!

So wäre denn dieß Lobgedicht,
Wie mich bedünkt, so ernstlich nicht
Gemeint; es wäre doch dabei
So etwas von Quaksalberei:
Obgleich schon Hahn und Theden
Zum Lob des Wassers reden.

Denn bei der ganzen Wasserkur
Zeigt sich von Salben keine Spur:
Dieß findet sich nur bei der Kunst
Und ihrem tausendfachen Dunst.
Denn Salben nur und Pflaster
Quakt aus — der Medikaster [4]).

Und wenn die frische Wasserkraft
So ungemein viel Gutes schafft;
Warum gebraucht man diese Kur
Nicht auch bei Reichen, sondern nur,

---

[1]) Herrn Dr. Med. Heydenreich in Ansbach.
[2]) An den Wasserquaksalber.
[3]) Ein Rechen.
[4]) Der Quaksalber, Afterarzt.

Wie hier es heißt, bei Armen?
Ist Das nicht zum Erbarmen?

Ist Das gewissenhaft gedacht,
Wenn man sich's zum Gesetze macht,
Die Reichen nur mit trüglichen
Und scharfen und giftstoffigen
Und theueren Arzneien
Aus Geldsucht zu kasteien?

Auch läßt das Wasser keinen Wurm
Im Leib: ein starker Wassersturm
Schwemmt, eingeströmt in Saus und Braus,
Stracks jeden Wurm zum Leib hinaus.
So endet er sein Wesen,
Als wie nicht drin gewesen.

A Jeder reit't sei Steckapfär;
Und ih, ih reit' mei Wasserpfär.
Dös trögt mih über Deutschland 'naus,
Wou ih derham bin, wöi zo Haus;
Und sattelvest draf hockt er —
Der kalte Wasserdokter!

Professor Oertel in Ansbach,
Verbreiter der Wasserheilkunde in und
außer Deutschland.

Unter den Tausenden, die mit erkenntlicher Liebe Dich feiern,
Meine Wenigkeit auch will ich bekennen Dir laut.
Freier athmende Brust und leichteres Blut in den Adern
Dank' ich dem Wasser allein, das Du so muthig empfiehlst.

Muthig? ja wohl! Denn sieh, mit dem schlangenumwundenen Stab dräut
Aeskulapius Dir: raubst ihm der Kunden so viel!
Aber Dich irret er nicht, und, heischt' es die Ehre des Wassers,
Selbst durch's Feuer gewiß gingst Du dem Wasser zu Lieb.
Biederer Mann! und — wären Dir gram nur die Wasserbeschauer!
Ein noch schlimmeres Korps ist Dir noch weniger hold.
Lautere Wahrheit auch, wie sie frisch vom Born der Vernunft quillt,
Preisest als Panacee Du — für die Gebrechen des Geists.
Wahrheit predigst Du frei, und Wasser der *leidenden* Menschheit,
Ob's auch die Aerzte verschnupft, beide, der Seel' und des Leibs.

Nürnb. 10. Jan. 1835.

Fried. Heinr. Feuerbach.

Das warme Lied vom kalten Wasser.

Elberfelder Intell. Bl. 1834. Nr. 70.

Wasserhasser, Wasserhasser,
Seht doch eure Thorheit ein!
Gott der Herr erschuf das Wasser:
Wer macht Kaffe, Branntwein, Wein?
Kann denn, was die Menschen machen,
Besser, als was Gott schuf, seyn?

Trinket Wasser, trinket Wasser,
Die ihr krank und kränklich seyd!
Trinket Wasser, trinket Wasser,
Wenn euch noch das Leben freut —
Klares, frisches, kaltes Wasser,
Wie's die Quelle Gottes beut.

Nicht nach Löffeln, nein! nach Kannen
Trinkt den Trank, der Leben macht!
Frischweg trinkt aus vollen Kannen!
Trinkt bei Tag und in der Nacht!
Trinket, wenn ihr schlafen gehet,
Trinket, wenn ihr auferwacht!

Wascht euch auch mit kaltem Wasser,
Alt und Jung! und Mann und Weib!
Machet naß und immer nasser
Täglich euren ganzen Leib!
Laßt mit Eimern euch begießen!
Es ist nicht zum Zeitvertreib.

Dann gewöhnt euch kalt zu baden,
Jung und Alt! und Weib und Mann!
Glaubt nur nicht, es könne schaden!
Gehet nur mit Muth daran:
Badet in dem kältsten Wasser,
Das man eben haben kann.

Also thaten unsre Ahnen
Zu den Zeiten des Armin:
Darum mußten vor Germanen
Roma's stolze Adler fliehn;
Und ein deutsches Reich erblühte
Aus des Römerreichs Ruin.

*

Aber längst schon ist verschwunden
Jener alte deutsche Brauch;
Und mit ihm so eng verbunden
Floh die deutsche Stärke auch.
Ganz verweichlicht sind wir worden,
Werden krank von einem Hauch.

Zwar viel tausend Aerzte stehen
Dieser Zeit in Amt und Gunst,
Treu bemühet, unsre Wehen
Zu bekämpfen durch die Kunst.
Doch die Kunst, will mich bedünken,
Sey nicht ohne blauen Dunst.

Denn, wie sich die Aerzte mehren,
Mehren sich auch unsre Weh'n;
Wenn sie Einer Krankheit wehren,
Legt sich oft der Grund zu zehn;
Alle ihre Gaben scheinen
Auf Verzärtlung abgesehn.

Kann denn nichts mehr uns erlösen
Aus der allgemeinen Noth?
Ist die Welt denn jezt des Bösen?
Ist der alte Gott denn todt?
Ist das Ende unvermeidlich,
Welches unserm Daseyn droht?

Nein! Er lebt, der Allumfasser,
Der sich gnädig stets erweist.
Er erschuf dereinst das Wasser;
Auf dem Wasser schwebt sein Geist;
In dem Wasser ruht sein Segen,
Den er uns gebrauchen heißt.

Darum macht euch kein Bedenken!
Thuet mancher Neigung Halt!
Schwöret Haß den Kunstgetränken!
Trinket Wasser! badet kalt!
Und die Welt wird sich verjüngen
Durch des Wassers Allgewalt.

W. Jemand.

Εις το Ὑδωρ.

Θελω λεγειν τον Οινον,
Θελω δε Ζυθον ᾳδειν,
Και Ποντιον δοξαξειν,
Επισκοπον τ' επαινειν,
Ῥακον τ' εγκωμιαζειν.
Ἡ βαρβιτος δε χορδαις
Ὑδωρ γε μουνον ηχει.

Ημειψα νευρα πρωην
Και την λυρην ἁπασαν,
Κᾳγω μεν δωρα ηδον
Εδεσματων: ἡ λυρη δε
Ὑδωρ γε αντεφωνει.

Χαροιτε λοιπον ἡμιν,
Ασελγεες! λυρη γαρ
Ὑδωρ γε μουνον ᾳδει.

Auf das Wasser.

Ich will vom Weine reden,
Ich will vom Biere singen,
Den Punsch verherrlichen,
Dazu den Bischof loben
Und auch den Arak preisen.
Jedoch der Laute Saiten
Ertönen nur vom Wasser.

Ich tauschte jüngst die Saiten,
So wie die ganze Laute
Und sang dazu die Gaben
Der Speisen: doch die Laute
Erklang vom Wasser wieder.

Nun weg von von mir auf immer,
Ihr Schwelger! denn die Laute
Tönt nur allein vom Wasser.

Laus Aquae frigidae.

Laudetis, o Bacchantes!
Quod Vinum bibitis!
Nos indulgemus Aquae,
Cujus laudanda vis.

Vos heluantes morbus
Et rubor corripit:
Nos Aqua refocillat,
Vos Vinum perimit.

Vos ebrii labatis
  Et mox arthritico
Torquemini dolore:
  Sed Aquae potio

Humores omnes purgat,
  Cruorem diluit,
Vim recreat vitalem
  Mentemque reficit.

In Ejus ergo laudem
  Hoc jam cantatum sit.
Nos Aqua sanos, Vinum
  Insanos efficit.

Lob des Kaltwassers.

Rühmt immer, reiche Prasser!
  Nur euern Rebensaft:
Wir huldigen dem Wasser
  Und segnen seine Kraft.

Ihr schwelgt im Blut der Reben
  Euch krank und feuerroth:
Uns gibt das Wasser Leben,
  Euch gibt der Wein den Tod.

Ihr sinkt betrunken nieder,
  Und Podagra und Gicht
Lähmt zeitig eure Glieder:
  Doch Wasser thut es nicht.

Es reinigt alle Säfte,
  Verdünnt das dicke Blut,
Schenkt neue Lebenskräfte
  Und immer frischen Muth.

Drum soll zu seinem Preise
  Dieß Lied gesungen seyn.
Das Wasser macht uns weise,
  Und närrisch macht der Wein.

Drei große Aerzte.

Todkrank liegt Dumoulin, selbst Arzt und Lehrer,
Und spricht im Kreise seiner Jünger und Verehrer:
Drei große Aerzte bleiben noch der Fakultät.
Da wünscht nun Jeder diese Drei zu kennen,
Und Jeder schmeichelt sich, er würde ihn auch nennen.
Er nennt — er nennt — Bewegung, Wasser und
Diät!

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Oertel, Eucharius Ferdinand Christian,

Die allerneuesten Wasserkuren ein Heilschriftchen für Jedermann

Bd.: 15

[ca. 1834]

M.med. 720 l-13/16
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11899954-9